

3. Cathedra S. Petri Antiochiae; 4. S. Joannis ante portam latinam; 5. S. Petri in vinculis; 6. Dedicatio basilicarum SS. Ap. Petri et Pauli; 7. S. Andreae; 8. S. Thomae; 9. S. Joannis Ap. Ein „Anhang“ handelt in 2 Abschnitten: a) vom Evangelium des heiligen Matthäus; b) von dem Markus- und dem Lukas-Evangelium.¹⁾

Die dritte Schrift enthält eine mehr liturgische als dogmatische Abhandlung über die sieben Sakramente, unter besonderer Berücksichtigung der griechischen Riten, in fünf Titeln, indem die Firmung mit der Taufe und die letzte Oelung mit dem Sakrament der Buße zusammengefaßt sind.

Alle drei Schriften zeichnen sich, wie Benedikt XIV. Werke überhaupt, durch Klarheit und Einfachheit der Darstellung aus und legen ein beredtes Zeugnis ab von der immensen Erudition ihres Verfassers. Druck und Ausstattung des Bandes gereichen der Herderschen Offizin zur Ehre.

Fulda.

Prof. Dr. Arenhold.

42) **Beati Petri Canisii Societatis Jesu, Epistolae et Acta.** Collegit et adnotationibus illustravit Otto Braunsberger ejusdem Societatis Sacerdos. Volumen tertium 1561, 1562. Cum Approb. Reverendissimi Archiepiscopi Friburgensis et Superiorum Ordinis. Gr. 8°. LXIX und 876 S. Friburgi Brisgoviae. MCM. Herder. M. 23. — = K 27.60.

Der 876 Seiten starke dritte Band entspricht in System und Aufbau in 11 Abteilungen den früheren Bänden. Nach der Praefatio folgt der Conspectus totius voluminis, das Prooemium voluminis tertii, die tabulae chronologicae, die descriptio codicum manuscriptorum, die explicatio notarum seu abbreviationum saepius occurrentium; diesen folgen die Epistolae a Canisio et ad Canisium datae 1561 bis 1562, die Monumenta Canisiana (Seite 587 bis 800). Dieser folgt das Verzeichnis der Personen, an die Canisius und jener, die an Canisius geschrieben. Das alphabetische Namen- und Sachregister beschließt das ganze Werk.

Die Zahl der Briefe, die dieser Band enthält (Seite 1 bis 586), beläuft sich auf 249, darunter 125 von Canisius selbst, die der Monumenta auf 200. Unter den Persönlichkeiten, die in Briefwechsel mit Canisius standen, finden sich: Papst Pius IV., Kaiser Ferdinand, Cardinal Hosius, Otto Truchseß von Augsburg, Erzbischof Khuen von Salzburg und andere einflussreiche kirchliche Würdenträger. Viele der Briefe und Monumenta beziehen sich auf das Konzil von Trient. Was die Vortrefflichkeit dieses Quellenwerkes anbelangt, ist dem über die ersten Bände Gesagten nichts hinzuzufügen. Der Preis der drei ersten Bände stellt sich broschürt auf 22, 25, 23 Mark, gebunden in Halbfassian auf 25, 28, 26 Mark.

Freinberg-Linz.

P. Jof. Niedermayr S. J.

43) **Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1518—1563).** Von Dr. Nikolaus Paulus. XIV, 335 S. Freiburg im Breisgau 1903. Herdersche Buchhandlung. M. 5. — = K 6. —.

¹⁾ Die Inhaltsangabe zu 9 (p. 63): „Di S. Giovanni Apostolo e degli altri tre Evangelisti“ ist demnach nicht genau.

Bis vor wenigen Dezennien, sagt der Verfasser, huldigte man der Anschauung, es hätten sich im großen geistigen Kampfe des 16. Jahrhunderts, der damals alle Gemüther bewegte, die Mönchsorden kaum beteiligt. Selbst katholische Historiker vertraten diese Ansicht, so J. Ritter in seinem Handbuch der Kirchengeschichte, Bonn 1854. Jetzt hingegen weiß man, daß sich die Orden an der Verteidigung des alten Glaubens eifrig beteiligt haben, vor allem die Dominikaner, die nicht, wie einige behaupten, nur schimpften und lärmten, sondern auch schrieben. Eine der Ursachen dieser Erscheinung bei den Katholiken war die Einseitigkeit der protestantischen Geschichtsschreibung, wie protestantische Historiker selbst zugestehen. „Wie wenig, sagt W. Walther, wissen wir von dem Leben und Wirken jener Männer, welche vor allem auf literarischem Gebiete dem, was ihnen als „religiös-politische Revolution“ erschien, Einhalt zu tun trachteten. Nicht wenige antireformatorische Schriften liegen in Bibliotheken verborgen, deren Verfasser nicht einmal dem Namen nach bekannt sind“. Ohne Zweifel, sagt Walther weiter, waren damals Intelligenz und Borniertheit nicht so verteilt, daß jene allein bei den Reformatoren, diese nur bei ihren Gegnern zu finden gewesen wären. Mit Recht ist daher, sagt Dr. Paulus, in jüngster Zeit jenen Männern, die im 16. Jahrhundert den Religionsneuerern sich entgegengestellt haben, eine sorgfältigere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Zahl der verdienstvollen Gelehrten, die in jener schweren Zeit die kirchliche Fahne hochhielten, eine sehr beträchtliche ist. Dr. Paulus hat nun alle Dominikaner, die vor 1563 gegen die lutherische Neuerung schriftstellerisch tätig gewesen sind, zusammengestellt und kurz behandelt. Zur leichteren Uebersicht sind sie nach den Ordensverbänden, denen sie angehörten, zusammengestellt worden. Damals zerfiel ihr Orden, von den Niederlanden abgesehen, in zwei Provinzen, die sächsische und deutsche (auch oberdeutsche genannt). Es gab im Orden zwei Richtungen, die der „Oberservanten“, welche die alte Regel strenge beobachten wollten und die „Konventualen“, welche die im Laufe der Zeit erhaltenen Privilegien und Erleichterungen festhalten wollten. Folgende drei Ordensverbände fanden sich damals in Deutschland: die sächsische Provinz, die oberdeutsche Provinz und die oberdeutsche Kongregation (Konventualen). Nach diesen drei Provinzen hat der Verfasser die Lebensbilder geordnet. Von den 33 Dominikanern, die der Verfasser uns vorführt, dürften gewöhnlichen Lesern manche ziemlich unbekannt sein. Wir wollen zwei der bekannten herausheben. Den Reigen beginnt der „Ablassprediger“ Johann Tetzel, der durch seine Mißbräuche die Reformation verschuldet haben soll. Dr. Paulus hatte über ihn schon früher in einer Monographie „Joh. Tetzel, der Ablassprediger, Mai 1899“ und einen Artikel im „Katholik“ geschrieben. In den „Antithesen“, die gegen Luthers bekannte 95 Thesen gerichtet waren, entwickelte Tetzel die hergebrachte Ablasslehre, nur ging er hie und da zu weit, indem er die eine und andere strittige Schulmeinung als Glaubenswahrheiten hinstellte.

Luthers „Sermon von Ablass und Gnade“ setzte Tetzel eine scharfe Widerlegung entgegen. Der scholastisch gebildete Theologe, sagt Dr. Paulus, begründet in dieser Schrift recht gründlich die Lehre vom Ablass, sofort richtig erfassend die Tragweite der neuen lutherischen Lehre.

Ueber Tetzels Erwiderung glaubte Luther spotten zu können, doch schon die nächste Zukunft sollte die Befürchtungen des verspotteten Ablasspredigers bestätigen. Die Frage vom Ablass trat bald in den Hintergrund; an seine Stelle trat die Frage von der kirchlichen Autorität. — Tetzels Bedeutung besteht darin, daß er Anlaß zu Luthers Auftreten wurde. Er war nach Dr. Paulus ein gewandter Prediger und Volksredner, ziemlich gebildet, wenig bescheiden, kühn und anspruchsvoll; die Vorwürfe seiner Gegner, wie die Lobspriiche seiner Anhänger seien übertrieben. Seine Lehre vom Ablass für die Lebenden war ganz korrekt, im Ablass für die Verstorbenen richtete er sich nach der offiziellen Ablassinstruktion (Beicht und Reue war für die Gewinnung dieses Ablasses nicht erforderlich, nur Geldspenden). Nicht immer war, was behauptet wurde, Lehre der Kirche. „Es kamen, sagt Jansen-Pastor, Mißbräuche vor und das Auftreten der Prediger, die Art der Anpreisung des Ablasses, erregten mancherlei Aergernisse: selbst Tetzel ist von Schuld keineswegs freizusprechen.“ Eine andere bekannte Persönlichkeit ist Joh. Dietenberger, einer der besten Vorkämpfer der katholischen Lehre im 16. Jahrhunderte. In seinen zahlreichen Schriften zeigte er sich als ebenso gelehrter, wie schlagfertiger Polemiker; auch für das Ordensleben trat er vielfach in die Schranken. Die Hauptwerke seines Lebens sind seine sehr verbreitete Bibelübersetzung und sein nach Inhalt, Form und Sprache ausgezeichneter Katechismus.

Vorliegende Schrift des Dr. Paulus bildet das 1. und 2. Heft des 4. Bandes der „Erläuterungen und Ergänzungen zu Jansens Geschichte des deutschen Volkes, herausgegeben von Ludwig Pastor. Freiburg, Herder“.

Durch diese Schrift des gelehrten Verfassers wird unsere Kenntnis der ebenso unerquicklichen, als für die Kirche traurige Reformationsperiode um ein Bedeutendes gefördert.

P. Josef Niedermayr S. J.

- 44) **Der heilige Paschalis Baylon**, Patron der eucharistischen Vereine. Von P. Louis Antoine de Porrentruy O. M. Cap. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Schwester M. Paula. 8°. 456 S. Mit 20 ganzseitigen Abbildungen. Regensburg 1904. Verlag J. Habel. M. 3. — = K 3.60.

Bekanntlich wurde der heilige Paschal Baylon von Papst Leo XIII. vermittelst des Breve „Providentissimus Deus“ vom 28. November 1897 zum Patrone aller eucharistischen Vereine und Bruderschaften, der gegenwärtigen sowohl, wie auch der zukünftigen, aufgestellt. Gewisse fromme Kreise hätten freilich anstatt des einfachen Laienbruders aus dem Orden der minderen Brüder lieber einen anderen Heiligen, z. B. Marzianus, gesehen, und erregte deshalb anfangs die Wahl des heiligen Vaters viel Staunen, Befremden und Enttäuschung. „Der Erwählte war nicht der, den man wünschte und erwartete, und war daher die Aufnahme aller Begeisterung bar, ja eifrig kalt.“ (Vorrede pag. XVIII.) R. P. Louis Anton, Generaldefinitor des Kapuzinerordens, hat sich nun zur Aufgabe gestellt, den erwählten Patron der eucharistischen Werke in seiner wahren Gestalt zu zeigen, einerseits, um darzutun, daß der heilige Vater die ganz richtige Wahl getroffen hatte, und andererseits, „um“, wie er selbst in der Vorrede betont, „in den Verehrern des